Der Siegertext

Es gibt noch zwei Sorten Mensch. Die eine ergreift ihre Chance …

Von Philipp Brandstädter

Tageslicht brennt sich durch verklebte Augen, Kopfschmerzen hämmern durch die Schläfen. Ich blinzle aufs Fon, Mittwochmittag, checke die Bankroll-App, fuck. Wie viel Kohle habe ich gestern schon wieder gelassen – und vor allem: Wer hat die jetzt? Setze die Gläser auf, scrolle durch die Fotos von gestern in der Liveview-Chronik, lauter unbekannte Gesichter, drei Freundschaftsanfragen. Der Unterarm voll mit Stempeln von Clubs, Casinos und Bars. So langsam dämmert's. Im Videochat klopft Eva an. Sie sitzt schon im Büro, in Montevideo muss es noch vor neun sein, hebt eine Augenbraue und fragt: „Na, immer noch im Bett?"

Ja, immer noch. Das bedingungslose Grundeinkommen (BGE) hat zwei Sorten Mensch geboren: Die einen ergreifen die Chance. Die anderen versenken sie mitsamt Chipskrümeln in der Bettritze. Dabei waren wir zuerst alle begeistert. Wir konnten gar nicht glauben, dass wir einfach aufhören zu arbeiten und der Staat trotzdem zahlt. Dann gingen wir plündern. Neue Klamotten, neuer 3-D-Drucker, pervers große Glotze. Die Kaufhäuser leer geshoppt.

Wir konsumierten uns taub oder verspielten das Geld. Vor allem die, die von Maschinen ersetzt wurden. Die Fahrer, Boten, Händler, die Handwerker, Bürokräfte und Fabrikarbeiter. Viele nahmen sich Zeit für die Familie. Andere wollten noch mehr und wechselten den Job. Entweder nah an der Maschine – coden, warten, erforschen. Oder nah am Menschen – lehren, pflegen, therapieren.

Eva steht vor dem Bett, inmitten von Kaffeetassen, Aschenbechern und Pizzakartons, als sei sie leibhaftig hier. Der neue Holobeamer ist jeden Bitcoin wert. „Hast du dich mal bei dem Räumungsdienst gemeldet?", fragt sie am anderen Ende der Welt. „Die zahlen doch ein irres Honorar." Der Arbeitsmarkt ist tatsächlich irre. Keiner weiß, welche Firma als Nächstes abwandert oder welcher Berufszweig endgültig von der KI übernommen wird. Andere zahlen ungeheure Summen für ungeheure Drecksjobs, die Maschinen noch nicht erledigen können und Menschen nicht erledigen wollen. Jedenfalls nicht ich. Ich will etwas bewegen.

Dieser Typ vom Pokertisch gestern, was hat der noch erzählt? Von diesem neuen Projekt, von konstruktivem Schreiben und freier Bildung und Kultur im Netz und so. Etwas echt Großes. Die ganze Sache mit der Technisierung und dem Grundeinkommen ist doch die Steilvorlage für uns, hat er gesagt. Für die bessere Idee. Was war das für ein Typ? Ich suche in den Gläsern nach seinem Profil.

„Du kannst die Zeit auch nutzen und umschulen", sagt Eva. „Um oben mitzuspielen." So wie sie, unbemannte Abwehrsysteme coden. Ich ignoriere Evas vorwurfsvollen Ton und frage, ob sie bald nach Hause kommt. „Ich will nach der Sache hier noch mit dem Team durch die Staaten." Die Flüge nach Deutschland seien ohnehin gerade teuer. Die Airlines hätten die Preise ans bedingungslose Grundeinkommen angepasst. Ich frage, was der Scheiß soll, und fuchtele eine halb volle Bierdose vom Nachttisch. Sie sagt: „Komm du erst mal klar."

Scheiß Videochat. Scheiß Fortschritt. Scheiß BGE. Es sollte die Welt gerechter machen. Jetzt öffnet sich die nächste Kluft. Auf der einen Seite die, die etwas aus ihrem Leben machen. Auf der anderen die, deren Frau mit einer Horde notgeiler Businesskasper nach Vegas durchbrennt. ■

Philipp Brandstädter, 33, lebt in Berlin und arbeitet als freier Autor. Er würde lesen und Menschen besuchen wollen, sollte er eines Tages ein bedingungsloses Grundeinkommen erhalten

Genosse Roboter Viele Tätigkeiten werden schon bald von Maschinen übernommen. Und dann?

Wie leben wir im Jahr 2030?

FOCUS hat bei Facebook zu einem Essay-Wettbewerb aufgerufen: Die Teilnehmer schildern ihre Vorstellung vom Leben in der Zukunft

Foto: ddp images

Auszüge aus weiteren Einsendungen

Die Zukunft fest im Blick: mal rosig, mal düster, mal hoffnungsvoll

» Eine schöne düstere Zukunft! Geknechtet von unseren eigenen Erfindungen, das ewige Trauerspiel der Menschheit. Täglich neue Erfindungen, täglich neue Gegenstimmen, täglich neue Befürworter. Eine unscheinbare Zukunft wie ein Tunnel ohne Ende. «

Miriam Sowka

» **Für die neuen Berufe ist ein Bildungssystem erforderlich, das uns darauf vorbereitet, nicht gelebt zu werden, sondern selbst zu leben und zu erschaffen, denn mit einem Tablet und Smartphone können wir die Gestalter der Produkte werden.** «

Schuana Amirova

» Der Planet wird sauberer. Die Kriminalität wird sinken. Krankheiten werden besser diagnostiziert und behandelt. Die Infrastruktur wird durch Vernetzung flüssiger vonstattengehen, so wie das gesamte Leben. Wie liquide ist allerdings unser Geldbeutel? «

Adrian Sobotta

» **Wir sind da. Obwohl ich allein im Auto bin, fühlt es sich nach einem Wir an. ›Danke für deine Teilnahme am simulierten Fahren. Ich hole dich Punkt 17 Uhr wieder ab, Mark.‹ Das Lenkrad fährt ein. Ich steige wortlos aus.** «

Cristo X. Kambouris

» Heute hole ich meinen Roboter ab, habe mich für das Modul ›Pflegedienst‹ entschieden. Die Bank hat mir den Kredit gegeben. Jetzt muss TX28 erst mal angemeldet werden, um arbeiten zu können. Ich hoffe, er hält die Jahre durch und bezahlt sich selbst ab. Die Anzahlung von 25 000 Euro war hoch. Nur wenn wir beide arbeiten, schaffe ich alles. «

Markus Hofmann

» Schaffen Roboter die typischen Rollenbilder der Geschlechter ab? Denn körperlich anstrengende Arbeit, die meist mit Männlichkeit verbunden ist, wird zukünftig von Robotern ausgeführt. Folglich werden Männer sich neu orientieren und sich anderer Berufsfelder annehmen. «

Miriam Mona

» Klick, Überweisung gemacht. Klick, Sommerurlaub gebucht. Klick, Geburtstagsmail geschickt. Alles Klick, alles schneller, alles besser. So kenne ich das. Wenn alles online geht, dann heißt es für mich üblicherweise, dass es schneller geht. Aber was ist, wenn der Klick im Internet das Aus für den Mitarbeiter bedeutet? «

Miguel Helm

» In der Arbeit wird der Mensch lediglich auf seinen wertschöpfenden Nutzen reduziert, der Geist macht ihn dagegen in seiner ganzen Autonomie unsterblich. Mozart, Goethe, Kant oder eben Leibniz haben dies bewiesen. «

Benedikt Herber

Essay-Wettbewerb „Focussiert"
Die FOCUS-Jury hat aus den anonymisierten Einsendungen einen Sieger gekürt. Gewinn: 1000 Euro und ein FOCUS-Jahresabonnement. **Allen Teilnehmern herzlichen Dank!**